

Bergli, Oberrieden (Kt. Zürich) 22. Sept. 1937

Sehr geehrter Herr Pfarrer! E. Rehr

Ich muss mit einer sehr dringlichen Bitte um Entschuldigung beginnen. Sie haben mir am 5. Februar dieses Jahres einen freundlichen Brief geschrieben und eine Frage gestellt und ich habe Ihnen wahrhaftig bis heute nicht geantwortet. Aber Sie können sich vielleicht denken, wie die Dinge bei mir laufen und wie es dann insbes. in der Korrespondenz immer wieder zu den unliebsamsten und doch fast nicht zu vermeidenden Rückständen kommt.

Sie hatten mich damals gefragt, wie man denn hinsichtlich des Wortes Gottes als der einzigen Aufgabe und Waffe der Kirche angesichts dessen denken solle, dass eben dieses Wort so weithin - Sie führen die bernische Kirche als Beispiel an - nicht gehört werde.

Ich würde nun vor Allem denken: Wo und von wem das Wort Gottes wirklich gehört wird, das entzieht sich unsrer menschlichen Feststellung und Beurteilung, das liegt eben wirklich in Gottes eigener Hand. Und also in guter Hand, der wir, wenn wir nur unserm Auftrag getreu sind, alles Weitere ruhig überlassen dürfen. Wir können ja auch von uns selbst nur im Glauben sagen, dass wir das Wort Gottes gehört haben. Dürfen wir nicht in demselben Glauben annehmen, dass dasselbe auch von Andern gilt? Auch wenn wir nichts davon sehen können? Was sollte es denn hier zu sehen geben?

Im Uebrigen würde ich aber meinen, dass es uns doch gerade auch in der Gegenwart keineswegs fehlt an ermutigenden Zeichen dessen, dass das Wort Gottes die Macht ist über allen Weltmächten. Ich denke daran, wie es der deutschen Bekenntniskirche in aller Schwachheit bis auf diesen Tag möglich gewesen ist, die gute Botschaft immer wie er so hören zu lassen, dass Unzählige gerade in dieser grossen Anfechtung ganz neu gelernt haben, darauf zu hören - soweit man das eben menschlich vermuten und sagen kann. Ich staune aber auch in unserm eigenen Land über die grosse Veränderung der Lage, wie sie schon seit meiner Studentenzeit stattgefunden hat. Letzte Woche die von vielen Tausenden besuchten Versammlungen über "Kirche und Staat" in Zürich - veranstaltet von der freisinnig-demokratischen Partei!! Was bedeutet das? Sicher nicht das, dass die Kirche nicht mehr gehört würde! Mir ist bei dem Allem viel mehr Angst darum, ob die Kirche den Leuten, die offenkundig wieder etwas hören möchten von uns, das Rechte zu sagen haben möchte.

Aber das Entscheidende ist das Erste: Das Wort Gottes ist Gottes Wort, das Wort des Herrn, der für offene Ohren und Herzen auch in unsrer Zeit bestimmt selber sagen wird. Und der bestimmt auch all die Generationen nicht vergessen sondern wohl versorgt hat, denen durch die Kirche noch schlechter gedient wurde, als wir armen Theologen der Gegenwart dies heute tun.

Wenn Sie gelegentlich wieder in meinem Hörsaal in Basel auftauchen sollten, so wird mir das eine grosse Freude sein.

Lassen Sie sich herzlichst und in Ehrerbietung grüssen
von Ihrem

9237. 177

KBA

~~9234. 177~~